

DIESE SEITE  
GIBT ES NICHT



Niederösterreichische Kulturwege

# Wege zum Wein II.

Durch Täler und Terrassen







Johanna Mikl-Leitner  
Landeshauptfrau  
von Niederösterreich



Ludwig Schleritzko  
Landesrat

DIESE SEITE  
GIBT ES NICHT

## Werte Besucherin! Werter Besucher!

Als Landeshauptfrau von Niederösterreich bin ich sehr stolz auf die „Niederösterreichischen Kulturwege“. Viele Schätze Niederösterreichs sind wesentliche Bestandteile unserer Identität und weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Ebenso viele warten noch darauf, einem breiteren Publikum bekannt zu werden. Die vom NÖ Landesarchiv und dem NÖ Institut für Landeskunde herausgegebene Reihe macht Lust darauf, Niederösterreich zu entdecken. So wünsche ich Ihnen viel Freude bei dieser Entdeckungsreise quer durch unser wunderschönes Land.

Niederösterreich ist reich an „historischen Orten“ und kunsthistorischen Kostbarkeiten. Die „Niederösterreichischen Kulturwege“ begleiten seit mehr als 10 Jahren Einheimische und Touristen zu diesen Kunst- und Kulturschätzen. Die reich illustrierten Hefte beschreiben einzelne Regionen oder vielfältige Themenwege. Sie stellen Landschaften und Siedlungen, Architektur und bildende Kunst sowie herausragende Objekte in ihrem kulturellen und historischen Kontext vor und laden ein, sich auf „Kulturwege“ durch unser Land zu begeben.

Landeshauptfrau  
Johanna Mikl-Leitner

Landesrat  
Ludwig Schleritzko

# Alphabetisches Ortsverzeichnis

|    |                     |       |    |                      |          |
|----|---------------------|-------|----|----------------------|----------|
| 1  | Aggsbach-Dorf       | 39    | 21 | Krustetten           | 34       |
| 2  | Ahrenberg           | 11    | 22 | Langenlois           | 22–24    |
| 3  | Droß                | 34    | 23 | Mautern              | 37–38    |
| 4  | Dürnstein           | 40–43 | 24 | Melk                 | 39       |
| 5  | Engabrunn           | 27    | 25 | Nußdorf/Traisen      | 10       |
| 6  | Fels am Wagram      | 20–21 | 26 | Oberwölbling         | 13       |
| 7  | Feuersbrunn         | 21    | 27 | Rohrendorf           | 6, 32–33 |
| 8  | Furth               | 35    | 28 | Rossatz              | 38       |
| 9  | Gedersdorf          | 32    | 29 | Schönberg am Kamp    | 25       |
| 10 | Gobelsburg          | 24–25 | 30 | Senftenberg          | 33       |
| 11 | Grafenegg           | 27    | 31 | Sitzenberg-Reidling  | 11       |
| 12 | Hadersdorf-Kammern  | 26    | 32 | Spitz                | 45       |
| 13 | Herzogenburg        | 12–13 | 33 | St. Michael          | 46–47    |
| 14 | Hollenburg          | 34–35 | 34 | Straß im Straßertale | 26       |
| 15 | Joching             | 44    | 35 | Traismauer           | 10–11    |
| 16 | Kirchberg am Wagram | 19    | 36 | Untergrafendorf      | 13       |
| 17 | Klosterneuburg      | 14–17 | 37 | Unterloiben          | 41       |
| 18 | Königsbrunn         | 19    | 38 | Weißkirchen          | 43       |
| 19 | Königstetten        | 18–19 | 39 | Wösendorf            | 46       |
| 20 | Krems               | 28–31 |    |                      |          |

# Eingeschenkt

In Niederösterreich stoßen die Ausläufer der Ostalpen und das böhmische Massiv aufeinander. Überzogen ist diese geologische Grundstruktur vom System der Donau und ihrer Nebenflüsse. Kamp und Krems im Norden und die Traisen im Süden fließen in den „Strom Mitteleuropas“ und haben selbst eigenen Weinbauregionen den Namen gegeben.

Das scharf umgrenzte Profil der Flusslandschaften unterscheidet diese von den flächig angelegten Anbaugebieten etwa der Thermenregion. Daher ist es geboten, die Behandlung dieser recht unterschiedlichen Gebiete in zwei Bänden auszubreiten und sich nach den im Osten des Landes gelegenen Rieden nun den westlich des Wienerwalds donauaufwärts gelegenen Weinbaugebieten zuzuwenden.

Krems, museumkrems



Kremstaler Hauerhof, Rehberger Hauptstraße 56





Sonnenaufgang in der Weinregion Kremstal

Die Gewässer beeinflussen auch das Klima in einer Zone, wo atlantische Einflüsse und pannonisches Klima zusammentreffen. Auf recht engem Raum wirken viele Faktoren in unterschiedlicher Zusammensetzung aufeinander ein. Das spannende Ergebnis sind mitunter Weine von Weltgeltung wie etwa in der Wachau, dem tief eingeschnittenen Flusstal zwischen Melk und Krems, das im Jahr 2000 von der UNESCO in die Liste der Weltkultur- und Weltnaturerbestätten aufgenommen wurde. Die heutige internationale Reputation der Weine aus den hier vorgestellten Weinbaugebieten ist damit aber nicht hinlänglich zu erklären. Die Qualität aus Spitzenlagen an Donau oder Kamp vermag auch ohne das Erlebnis eines Spaziergangs zur Kampalwarte

auf dem Heiligenstein in Zöbing oder durch die malerischen Gassen Dürnsteins zu überzeugen. Die natürlichen Hänge der Wachau sind zu steil für den Weinbau. Vor mehr als 800 Jahren haben bayerische und Salzburger Klöster damit begonnen, die Bergflanken mit übereinander geschichteten Stützmauern, die aus Gneisplatten ohne Mörtel aufgeschichtet werden, zu überziehen. Die so gewonnenen Terrassen erinnern an asiatische Reiskulturen und begünstigen das Ausreifen der Trauben. Die sonenspeichernden Trockenmauern schaffen ein einzigartiges Kleinklima für Rebstöcke, da sie tagsüber die Wärme aufnehmen und nachts abgeben. Zudem sind sie Lebensraum für Smaragdeidechsen und Äskulapnattern.

Solche Weingärten können nicht mit Maschinen bearbeitet werden, da sie meist kleinflächig parzelliert und nur durch steile Wege erschlossen sind. Ihre Bewirtschaftung ist ausschließlich in mühevoller Handarbeit möglich. Bis Langenlois und Zöbing im Kamptal werden die getreppten Bergflanken derartig arbeitsintensiv bewirtschaftet.

Gleich 4.000 Jahre alt sind die ältesten Überreste des Weinbaus im Traisental, das wie der Wagram mit Lössböden aufwartet. Donauabwärts geht die Landschaft ins Tullnerfeld über, an dessen Ende das „Stift zum rinnenden Zapfen“ Klosterneuburg vor den Toren Wiens liegt. Vielleicht ist es gerade der historischen Kontinuität geschuldet, dass im Kremstal die Ge-

burtsstunde des modernen Weinbaus schlug. Lenz Moser hat mit der Hochkultur des Weinstocks eine Revolution von globaler Bedeutung in Gang gebracht und damit den Weg zur „Hochkultur“ des niederösterreichischen Weines vorgezeichnet.

Individualität hat somit eine Tradition, die weit älter ist als die Verwendung des Modebegriffs „Terroir“, mit dem derzeit versucht wird, den Geschmack und die Identität von Weinen in einem Zusammenspiel von Lage, Klima, Boden und Ausbau zu enträtseln. Dieser Band fühlt sich einem darüber hinausgehenden Weinerlebnis verpflichtet, der den Inhalt des Glases mit Kultur und Geschichte zu einem „Gesamtkunstwerk“ zusammenführen möchte.

# Gesichter des nieder- österreichischen Weines



Rohrendorfer Kellergasse



Kremstaler Hauerhof, Rehberger Hauptstraße 56

Wäre für die überwiegend mit weißen Sorten bepflanzen Weinbauregionen entlang der Donau ein typisches Design zu identifizieren, würde man im **Kalmuck** schnell fündig. Was der Tartan für die schottischen Whiskybrenner, ist für Niederösterreich dieses strapazierfähige Baumwollgewebe mit einem Karomuster in Braun und Weiß. Zu verschiedenen Kleidungsstücken verarbeitet, wird der Stoff seit alters her im Weingarten getragen. Mitunter sind als Farben aber auch Blau und Grün zu sehen. Die Bezeichnung kommt der Überlieferung nach vom westmongolischen Reitervolk der Kalmücken, die den Stoff für Satteldecken verwendet haben. Die einstige Arbeitsmontur hat sich heute zu einem Modeartikel mit starker regionaler Verwurzelung gewandelt, die von Damen und Herren gleichermaßen getragen wird. Der Stoff wärmt besonders wohligh an sternenklaren Sommer-

abenden im Garten eines **Heurigen**, wenn „ausg’steckt“ wird. Joseph II. hat den Weinbauern 1784 gestattet, ihre Eigenbauweine als erste Form der „Direktvermarktung“ für jährlich viermal je 14 Tage lang „zu verleutgeben“ und dies durch Aufstecken eines Strohkränzes, grünen Reifens oder Föhrenbuschens als Zeichen des „Aussteckens“ am Lokal anzuzeigen. Um 1800 kam es über den ausgeschenkt diesjährigen, „heurigen“ Wein zur Hauptwortbildung „Heuriger“ für den Buschenschank. Dazu gibt es ein einfaches, aber herzhaftes Angebot an kalten und mitunter auch warmen Speisen.

Für die hier besprochenen gesetzlich definierten Weinbauregionen gibt es mit dem **Grünen Veltliner** und dem **Riesling** ein klares Zweigestirn am Weinhimmel. Der Rotwein tut sich schwer in den hier beschriebenen Regionen. Kleine Anbaugebiete gibt es im Tullnerfeld

sowie im Traisen- und im Kremstal. Die Veltlinerrebe fühlt sich auf Urgestein und Löss gleichermaßen wohl und ist ungemein wandlungsfähig. Die Bandbreite umfasst den spritzigen, pfeffrig-würzigen Jungwein ebenso wie die tiefen und komplexen Aromaqualitäten, die sich erst im Alter von zehn oder 20 Jahren von ihrer schönsten Seite zeigen. Derartige Weißweinschätze sind in guten Jahrgängen besonders im Dreieck Wachau–Krems–Langenlois zu finden.

Die Sorte **Roter Veltliner** gilt als Ausgangspunkt der Veltlinerfamilie, die im Veltlin, dem Valtellina an der Grenze zwischen Italien und der Schweiz, zu Hause ist. Die früher als „Spätroter Veltliner“ geläufige Varietät wird heute im Kamptal, an der Krems und im Weinbaugebiet Wagram in kleinem Umfang kultiviert. Der **Frührote Veltliner** hat in den Wagramgemeinden ein rückläufiges Reservat.

Der Riesling wird besonders im deutschsprachigen Raum als die edelste Weißweinrebe angesehen. Seine Ursprünge liegen vermutlich in einem um 1300 urkundlich genannten Weingarten „Ritzling“ bei Joching in der Wachau. Die Bezeichnung **Rheinriesling** stellt auf die Verbreitung im Rheingau ab, aber auch an der Mosel und im Elsass gedeihen Spitzengewächse. Von dort sei die Sorte wieder nach Niederösterreich zurückgekehrt und habe zur Unterscheidung vom Welschriesling, der freilich mit dem Riesling keine Verwandtschaft aufweist, die Benennung nach dem Rhein erhalten. Die spätreife Sorte ist auf wasserdurchlässige Böden angewiesen und gedeiht in Urgestein-Verwitterungslagen besonders gut. Als eleganter Prädikatswein verfügt der Riesling in der Wachau und im Kremstal über enormes Potenzial.



Heiligenstein

Die These der Herkunft des Rieslings wird mit der Verbreitungsgeschichte der Sorte **Sylvaner** argumentiert. Diese Naturkreuzung aus Traminer und der heute verschwundenen Varietät „Österreichisch Weiß“ gelangte im 17. Jahrhundert aus dem Donaauraum nach Deutschland und wurde dort früher „Österreicher“ genannt. In der Wachau wird der Sylvaner 1748 als eine „alte“ Sorte bezeichnet. Während der Sylvaner in Deutschland in seinen besten Zeiten gut ein Drittel der bundesweiten Rebflächen bedeckte, ist er heute in Niederösterreich beinahe ohne jegliche Bedeutung. Die Geschichte des **Müller-Thurgau** beginnt 1882 im Labor des Botanikers Hermann Müller aus dem Schweizer Kanton Thurgau und stellt damit die älteste Neuzüchtung einer Sorte dar. Lange war man der Ansicht, sie sei aus Riesling und Sylvaner gekreuzt, doch hat die Gentechnik diese Ansicht widerlegt. Die

weiße Traube wird nicht immer zu Wein, da sie häufig bereits als Most und Sturm durch die Kehlen läuft. Der **Neuburger** kann für sich in Anspruch nehmen, ein echter Wachauer zu sein. Über seine Herkunft erzählt man sich folgende Geschichte: In Oberarnsdorf an der Donau wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Reissigbündel angeschwemmt. Der Donauschiffer und Weinhauer Christoph Ferstl pflanzte seinen Rebenfund aus und presste 1872 den ersten Wein. Der Geschmack überzeugte und der Winzer Josef Langwieser bestockte seinen Weingarten am Burgberg in Spitz mit der unbekanntem Sorte – daher auch der Name Neuburger. Die Vermutung, dass es sich um eine frühe Zufallskreuzung zwischen Sylvaner und einer Burgundersorte handeln könnte, bleibt durch diese Legende unberührt. Die Anbauflächen sind heute rückläufig, da die



Wachau, Spitz

Neuburgerrebe blüte-, fäulnis- und frostempfindlich ist. Der **Gelbe Muskateller** aus dem kleinasiatischen Mittelmeerraum ist eine der ältesten Rebsorten der Menschheit. Dementsprechend ist er auf warmes Klima angewiesen und wird in kleinem Umfang

in der Wachau und im Kremstal und im Kampptal angebaut. Zur Muskatellerfamilie zählt die Varietät **Muskat-Ottonel**, die erstmals 1839 in Frankreich gezüchtet wurde und im Süßweinebereich mit positiven Geschmacksergebnissen überrascht.

Trauben, Sorte Grüner Veltliner

